

langsam vorüber, bleibt aber öfter im Eise stecken. Da nähert sich ein Wagen mit Rathsherren in Perücken und Zöpfen, es sind

Die Väter der Stadt,
Sie sitzen versammelt am Tische zu Rath,

Fest schlafen da drei mit bedächtigem Kopf,
Den übrigen wackelt der seidene Zopf.

Ein anderes Bild:

Zwölf Männer in Windeln, die sitzen und liegen,
Als Glockenspielfinder in Stühlen und Biegen,

Zwölf Zofen sie pflegen und füttern mit Koch,
Einschläfert die Kleinen das Glockenspiel noch.

Und abermals:

Vier Männer mit Bürsten, die waschen und putzen
Am schwarzen Stier mit gar wenigem Nutzen. —

So dauert der Zug und es ergötzt sich die Menge. Da sammelt sich eine Schar um den Vorleser des Faschingsbriefes. Verübte Narrenstreiche, lustige Pössen, die sich Nachbarn während des Jahreslaufes gespielt, „Hirschauerstücklein“, „Auffitzer“, sämmtlich aus dem Kirchspielbereich, werden im Chroniktone, gereimt oder ungereimt, oft mit Nennung der Namen zum Vortrag gebracht, mit heller oder gemäßigter Stimme verlesen und belacht. Im Gebirge (Pinzgau) vertritt das „Faschingbauen“ zum Theil den Faschingszug. Die Burichen fahren mit einem Pfluge durch den Schnee, ackern Zaunstecken aus, jäen Sägespäne in die Furchen, treiben Muthwillen und setzen wohl bisweilen zuletzt den Pflug auf das Hausdach. Mittlerweile führen Bauer und Bauknecht oder Melcher ein satyrisches Gespräch über die Gewohnheiten, Neigungen oder Liebesverhältnisse der weiblichen Dienstboten im verflossenen Jahre. Im Pongau (um St. Johann und Goldeck) vertritt das „Kühtreiben“ bei nächtlicher Weile die Stelle des Faschingbauens. Die Kühtreiber, bisweilen ihrer dreißig, führen Glocken, Bergstöcke, Pistolen, Flinten, große Peitschen mit sich, andere haben große Kuhköpfe aufgesetzt aus Pappendeckel, mit großen Augenpalten, durch welche Lichterchein ausstrahlt. Unter großem Lärm und Gebrüll nahen sie dem Dorfe, von einem Berittenen geleitet, welcher den Bauer vorstellt, der dann mit dem Melcher das Gespräch führt. Faschingbauen und Kühtreiben werden aber nur selten aufgeführt.

Es naht die Frühlingszeit. Aus den Vorwäldern werden die Schneerosen in die Stadt gebracht; Scharen von Bauernknaben auf den Dörfern beschäftigen sich an Sonntagen und Feierabenden mit dem „Aperchnalzen“, indem sie mit langen und kürzeren Peitschen nach der Höhe der Töne und im Takte ein Knattern hervorbringen, das den Schüssen einer Jagd oder eines Scharmügels gleicht und das Verjagen des Winters versinnbildet oder die Erde schneefrei, „aper“, machen soll. Mit Sehnsucht ziehen die Städter mit ihren Kindern aus, um die ersten Schneetropfen, Schlüsselblumen,